

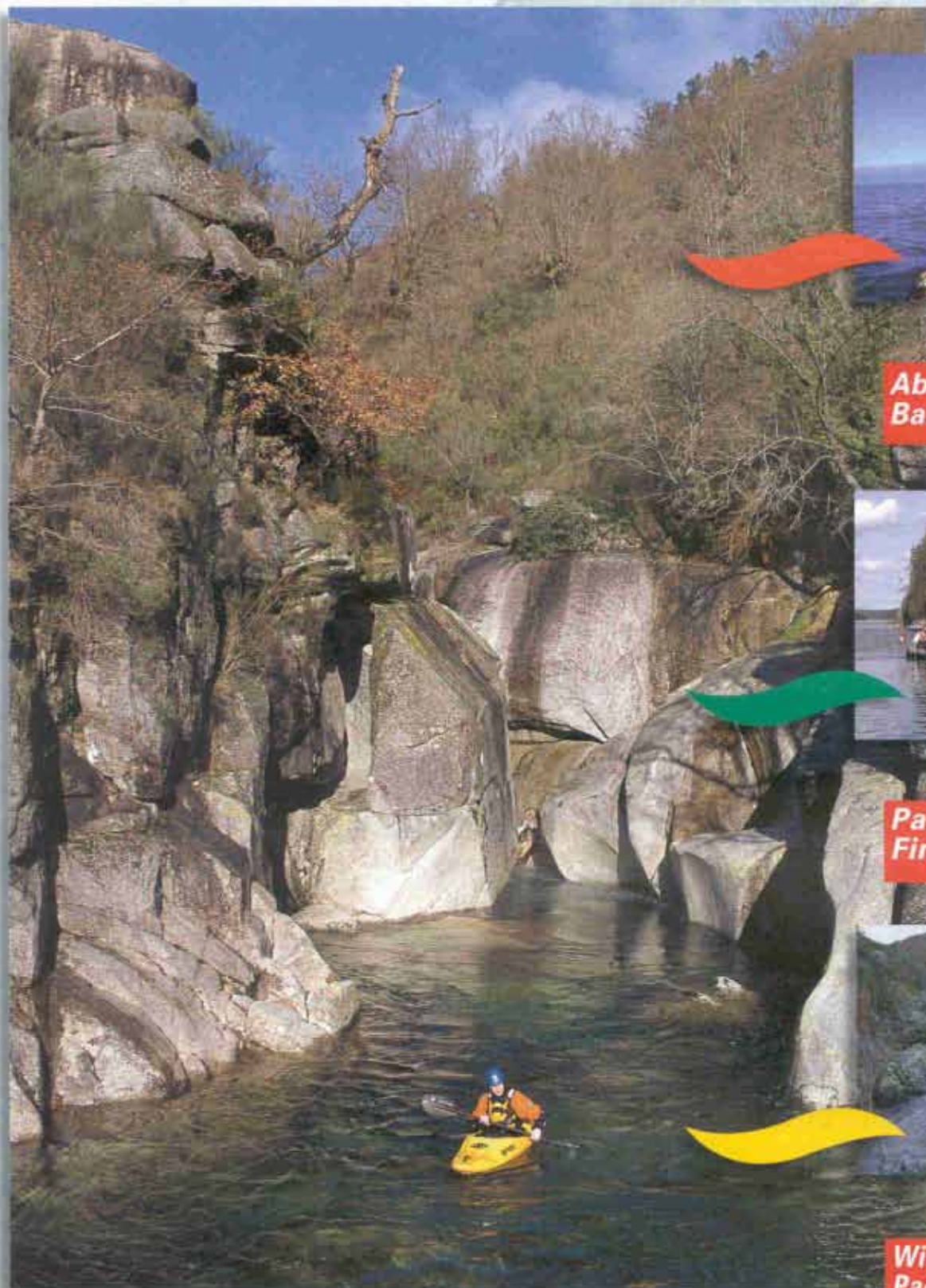
# Kanu

## SPORT

K 4051  
EUR 3,-

1

Januar 2005



Fernweh: Russland

Abenteuer  
Baikal

S. 8



Touren: Finnland

Paddelparadies  
Finnland

S. 14



Wildwasser: Spanien

Winterziel für  
Paddelgourmets

S. 24

■ **Russland: Erstumrundung des Baikalsees**

# ABENTEUER BAIKAL

Von Detlev Henschel (Text & Fotos)

*Von Mai bis Juli 2003 hat Detlev Henschel als erster Paddler den Baikalsee umrundet. 1700 Kilometer fuhr er in seinem LETTMANN EXPLORER die Küste des tiefsten Sees der Erde entlang – alleine und durch weitgehend unbesiedeltes Terrain im Osten Sibiriens. KANU-SPORT veröffentlicht hier einen Teil seiner Reiseerlebnisse.*

Vom Knattern und Schlagen des Zeltens werde ich geweckt. Das Klopapier in meinen Ohren ist getrocknet und heraus gefallen. Das Zelt veranstaltet gerade einen Veitstanz über mir. Die Sonne knallt schon drauf. Ich drehe mich wieder um, denn paddeln kann ich heute vergessen, etwas weiter weg rumort die Brandung. Abgesehen davon ist heute Tag drei meiner Expedition und nach meiner „Körpererlebung“ merkt er heute, was ihn trifft: Er ist eine einzige Muskelkaterwunde.

Langsam werde ich wach und döse vor mich hin. „Mann, wie bin ich bloß auf das Projekt gekommen, ich will meinen Kaffee Schwarz ans Bett!“ windet sich kaugummiartig in meiner morgendlichen Agonie durchs Hirn. Mit zeitlosem und glasigem Blick die flatternde Zeltwand unscharf fokussierend, kommen erste Gedanken durch.

Die Sonne erwärmt das Zelt, so dass ich aus meinem Schlafsack muss. Ich bin schließlich hier, um der Gegenwart gegen das Schienbein zu treten, baue ich mich auf und mache lieber erst Frühstück. Draußen tobt der Wind und es ist eiskalt,

der Himmel ist herrlich blau, kein Wölkchen. Beim Kajak ziehe ich mich um und baue meinen Kocher auf. Die alte Kaffeemühle kommt in Aktion, um die Körner zu malen. Honig, Olivenöl heißes Wasser. Fertig, dazu kochend heißen Kaffee. Während ich den dampfenden Kaffee genieße, wird der Morgen offiziell und die anfänglichen Sorgen abgelegt.

Jetzt kommen die Pflänzchen von gestern dran. Ich packe die Kameraausrüstung in das Daypack, schnappe mir die „Bärenabwehrgranaten“, meinen Wanderprügel und marschiere eine Böschung hoch auf den Wald zu.

## Extremes Klima

„Mir geht es wunderbar“, kommt mir in den Sinn. Ich stampfe die steile sandige Böschung rauf und finde oben an der knochentrockenen Hangböschung sofort ein Kleinod, eine *Stachelige Sternwurz*, die ich natürlich sofort mit Makro und Video auf „Zelluloid“ einfriere. Ich krieche auf der Wiese rum wie ein Trüffelschwein und versuche die sonderbarsten Pflanzen zu identifizieren, aber die meis-

ten haben noch Angst vor der Kälte und sind nur als Sprossen zu sehen.

Der Grund für dieses strandnahe steppenartige Extremklima ist die geringe Wassertemperatur des Sees mit unter oft nur 10° C im Sommer und den geringen Niederschlägen unter 160 mm. Der meist blaue Himmel über dem Baikalsee zeugt davon, dass durch die geringe Verdunstung auf dem See selten Wolken zu sehen sind. Die Wolken, die aus dem Landesinneren durch den häufigen Westwind herangezogen werden, bleiben an den über 2.500 m hohen Gebirgszügen hängen und regnen dort ab. Die daraus resultierende Versteppung durch fehlende Niederschläge zwingt die Pflanzen, ihre Aktivitäten auf das Frühjahr und den sehr frühen Sommer zu beschränken. Trotzdem soll es hier durch das vielschichtige Relief und die unterschiedlichsten Landschaftstypen über 800 höhere Blütenpflanzen geben, die meisten gibt es nirgendwo sonst auf der Welt.

Der Baikalsee liegt auf etwa 500 m über Meereshöhe und zusammen mit dem sibirischen Klima entdeckte ich hier Pflanzengesellschaften, die denen der Alpen



Blick über den Baikal-See.



Verpögen in Zeit



„Wo bin ich hier?“ – Kontaktaufnahme mit den Anwohnern.

ähneln. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei  $-1,7\text{ }^{\circ}\text{C}$ , lese ich in meinem Logbuch. Mitte Januar bis Ende April ist der See zugefroren. Der Winter ist charakterisiert durch extrem geringe Niederschläge.

## Gewaltige Wassermassen

Etwas später sitze ich glücklich, zufrieden und warm verpackt oben auf der etwa 10 m hohen Böschung, mit dem Rücken zum Wald und bewundere den Baikal. Zwei Blechtöpfe aus der Küchenkiste habe ich in einen Baum gehängt. Sie bongen im Wind ständig gegeneinander und zeigen einem Bären, dass hier schon jemand ist. Natürlich kann ihn das auch erst neugierig machen, aber das verdränge ich lieber.

Ich fläze mich mit dem Rücken an ein altes Denkmal, welches ich an der Böschung entdeckt habe. Es ist aus VA-Stahl, aber alle Plaketten sind abmontiert. Für mich eine willkommene Rückenlehne, um mir endlich den Baikal anzusehen. Wie war das noch mit dem Baikal und seinen einzigartigen Dimensionen? Von

hier aus sieht der Teich gar nicht so anders aus. Ammersee mit Alpen im Hintergrund oder so. Ich blättere das in meinem Logbuch zusammengestellte Pamphlet durch, um die Daten über den Baikal zu suchen. Dieser halbmondförmige See hat eine Länge von etwa 630 km und Breiten von 28 bis 80 km. Das sind über den Daumen – etwa 30.000 km<sup>2</sup>. Fast so groß wie Belgien, so komme ich also auf die 2.000 km Küstenlinie, die zu erpaddeln ich mir für die nächsten Wochen vorgenommen habe. Dieses Loch an dessen Rand ich hier gerade sitze, ist eigentlich zwischen 6 – 8 km tief und schon 25 Millionen Jahre alt. An einer Stelle ist es noch bis 1.637 m tief und mit Wasser gefüllt. Der Rest hat sich mit Ablagerungen der Jahrmillionen zugesetzt – „und leeren Dosen und Wodkaflaschen die letzten 100 Jahre“, füge ich hinzu. „Egal, damit ist es immer noch das älteste und tiefste Süßgewässer der Erde“, fällt mir ein. Ich versuche die Formel für das Wasservolumen des Sees aus meiner Erinnerung zusammenzusteppeln. Maximale Länge mal maximale Breite mal  $\frac{1}{3}$  der maximalen Tiefe. Im Kopf komme ich

auf rund 27.000 km<sup>3</sup> Volumen. Das sind  $\frac{1}{3}$  der weltweiten Süßwasserreserven. „Das ist mehr als in der Ostsee!“ (Zuhause lese ich später nach: Baikal 23.000 km<sup>3</sup>; Ostsee 20.000 km<sup>3</sup>.) „Deshalb nennen ihn die Russen auch ‚den Brunnen der Erde‘.“ Außerdem driften die beiden Ufer jedes Jahr fast 2 cm auseinander, das liegt an der so genannten größten Depression des Ostsibirischen Beckens, welches an die Ostsibirische Platte stößt. Der See wird also immer tiefer und wird bald – in etwa 600 Millionen Jahren einen neuen Kontinent bilden. Es gibt über 330 Zuflüsse in den Baikal, aber nur einen Abfluss, die Angara bei Listvyanka, die sich über 4.000 km durch Sibirien in die polare Kara-See windet. Ich suche meine russische Karte raus. Marke: einfach, ohne Längen – und Breitengrade – Relikt aus dem kalten Krieg der 50er. Kaum zu glauben, dass hier zwischen den beiden Ufern die Tiefe 1.424 m sein soll. Der See ist an dieser Stelle 40 km breit und 300 m vom Ufer entfernt schon über 1.000 m tief. Dabei sind die Wellen bei dem momentanen Starkwind nicht mehr als 2 m hoch. Bei der Tiefe und der Lau-

flänge hätte ich auf wesentlich mehr getippt. Die stürmischste Phase ist im September, wenn Nordwest-Winde vorherrschen und im nordwestlichen Bereich des Baikals Wellenhöhen von bis zu 5,5 m erreicht werden, die an das östliche Ufer hämmern. Dann bin ich hoffentlich schon weg da oben!

### Reichhaltige Fauna

Durch das Fernglas beobachte ich das Ufer. Bären sehe ich immer noch keine, die Töpfe im Baum nerven. An der Uferböschung erkenne ich, dass der Wasserstand des Baikals um ca. 1 m schwankt, rhythmisch im Jahresverlauf, wobei der höchste Wasserstand im Herbst und der niedrigste im Frühjahr erreicht wird. Der Regen und die Abschmelze haben im Hochsommer den Höchststand und mit Verzögerung treffen die Wassermassen im Herbst im Baikal ein. Umgekehrt, wenn der Frost das meiste Wasser immobilisiert hat, hat der See im Frühling den niedrigsten Stand. Doch durch das Kraftwerk in Irkutsk ist auch da schon einiges durcheinander geworfen worden.

Im November fängt der See an, von der nördlichen Spitze her zuzufrieren, Mitte April von der südlichen angefangen, taut er wieder auf – „und heute, Ende Mai, ist im Norden noch ‚dick‘ Eis“ ergänze ich für mich.“ Die Sichttiefen betragen 20 – 30 m, aber auch bis über 50 m. „Arktische Verhältnisse“, geht mir durch den Kopf, „eine Unterwasserwüste.“

Richtig interessant wird es lebewesenmäßig im Flachwasserbereich des Ufers mit seinen 2.500 Faunaarten und Unterarten, von denen etwa 1/3 nur hier im Baikal vorkommen. Der Renner sind für die

Bären die etwa 225 Süßwasserkrebsarten und die 147 Schneckenarten, die sich hauptsächlich im Flachwasserbereich unter Steinen verstecken und der Grund dafür sind, dass die Pelzteile polternd den Strand bearbeiten und die Krebschen suchen. Die Lieblingsspeise der Bären sind aber, so hörte ich, die Baikalseehunde, die *Nerpas*, und zwar die ganz jungen knackigen. Genau, es gibt tatsächlich Robben hier in diesem Teich. Die *Nerpas* sind so um die 1,80 m lang und bis 150 kg schwer. Wie sie hier her gekommen sind, weiß eigentlich niemand so genau. Aber allgemein wird abgenommen, dass sie während der letzten Eiszeit oder noch viel früher durch die Flüsse *Jenisei* und *Angara* heraufgewandert sind und hier dann abgeschnitten wurden. Es sind noch etwa um die 60.000 von ihnen erhalten und das sei auch eine gesunde Population für den See, so ist mir erzählt worden.

Genug Biologie fürs Erste. Es ist Tea-time und ich tapere zurück zum Zelt, die Blechtöpfe klappernd am Gürtel. Ich nehme mir noch einmal das Satellitentelefon und das Solarpanel zur Brust. Die Aufladung der Akkus funktioniert klasse und so kann ich nach kurzer Zeit auch die Akkus der Videokamera aufladen. Derweil lege ich mich für ein Mittagsschläpfchen ins herrlich warme Zelt.

### Entering the Grizzly Zone

Zwei Wochen später, einige hundert Kilometer weiter. Die Sicht ist mittlerweile so schlecht geworden, dass meine Welt nur noch aus einer dunklen Wand rechts und den wechselnden 10 – 250 m Dunst vor mir besteht. Der Wind ist weg, die

Wellen auch. Der Baikal hat sich komplett verabschiedet! Die gleißende Helle sticht trotz Sonnenbrille in den Augen und der Brandgeruch reizt zum Husten und lässt die Augen tränen. Es herrscht ein eigenartiges Klima auf dem See. Das Kajak gleicht durch das eisige Wasser einem Kühlschranks und ab etwa einem halben Meter über dem See existiert eine Art schwüler, windstiller Kälte. „Schwüle Kälte“, ein neu kreierter paradoxer Name, der hervorragend passt. Dieser Nebel bildet sich durch die großen Temperaturunterschiede zwischen Wasser und Luft. Zu dieser Jahreszeit schiebt sich die warme Luft von der Taiga über die kalte des Sees und so bildet sich dieser Nebel. Fliegen schlüpfen zu Milliarden aus „der Oberfläche“ des Baikals und laufen als Teppich über das Wasser, mein Kajak und mich gen Land. Ich habe das Gefühl, überhaupt nicht voranzukommen. Keine Ahnung, wo ich mich befinde. Kurz nach meiner letzten Bleibe muss hinter einem Fluss namens **Großer Suchai** ein mächtiges Gebirge mit schneebedeckten Bergen angefangen haben, welches sich bis an den Baikalschiebt. Doch das gibt es für mich nur laut Karte. Vereinzelt entdecke ich steinige zerfetzte Hänge, auf denen windgebeutelte Sibirische Zedern stehen. Ab und an liegt ein losgerissenes Schiff auf den Klippen, jetzt ein Wrack, alles Abbaubare abgebaut.

Je weiter ich in den Norden komme, desto weniger und kleiner werden die Ortschaften, was sich auch durch mehr Wasservögel ankündigt. Massig *Säger* sind auf dem Wasser unterwegs, aber sie sind sehr scheu. Eine dicke *Rostgans* versucht mich von ihren Küken wegzulo-



Nicht Ammersee, sondern Baikal.



Kontakt zur Zivilisation per Satelliten-Handy.



Heruntergekommene Häuser.



Dunkle Gestalten im Nebel

cken, indem sie trötend dicht vor mir die Welle macht und einen gebrochenen Flügel mimt. Ich habe zwar Hunger, aber heute kein Interesse an kross gebratenen Gänseküken.

Das Wasser liegt wieder wie Quecksilber vor mir. Hinter dem Strand steht die schwarze Wand; die undurchdringliche Wildnis. Es wundert mich schon lange nicht mehr, dass sich Leben in diesem gleißenden Dämmerlicht durch das wilde Hämmern auf Metall ankündigt. Ein unheimliches Geräusch, dass von überall kommen kann. Im Nebel eine Richtung zu bestimmen, aus der der Lärm kommt, ist unmöglich, dazu schallt das Echo noch von den Bergen wider. Bomm, bomm, bomm. Ich habe nicht viele Chancen und muss immer in der Nähe der schwarzen Wand bleiben. Nach unbestimmter Zeit taucht plötzlich vor mir eines dieser üblichen 19-m-Schiffe auf. Es liegt an der Kette, längsseits ein hölzernes, schmales, hochbordiges Ruderboot. Von dort kommt das Hämmern und ich steuere drauf zu. Um mich rum wallt der Nebel und lässt das nahe Land mal verschwinden, mal wieder auftauchen. Ich lege nun meinerseits an dem Holzboot an und mache mich durch Rufen bemerkbar. Sofort tauchen zwei über und über in Schmiere getauchte Gestalten auf, die mich freundlich begrüßen. Mein Paddel fällt ins Wasser und erinnert mich daran wie eisig es ist, als ich es wieder herausfische. Ich leihere meine Geschichte herunter und beide lauschen interessiert und laden mich zu ‚Wkusno‘ und ‚Riba‘ ein, Essen und Fisch. Der Nebel hat sich gelichtet und sie deuten grinsend auf das Ufer, an dem neben einem Haus ein Feuer brennt und einige Männer in dun-

klen Kutten sitzen und interessiert herüber schauen. Ich lehne verunsichert ab. Zwei Kerle ja, mehr nicht. Verständnislos wiederholen sie mit Gesten: Fische braten, warmes Feuer, Wodka und Barack (Hütte, die allerdings ein sehr, sehr gedehnter Begriff von Hütte sein kann, eine Erhöhle kann auch so heißen, wie ich später noch lerne!), aber ich will doch lieber noch etwas weiter, nachdem sie versucht haben, mir zu erklären, wo ich bin. Sie wissen es zwar genau, nur können sie leider keine Karte lesen und beim Lesen der kyrillischen Schrift hapert es genauso wie bei mir auch und so stehe ich weiterhin im Dunkeln. Zum Abschluss frage ich unvorsichtiger weise noch nach, ob es hier Bären – ‚Midwedj‘ – (mein Lieblingsschasswort) gäbe. „Da [Ja]!“ – Wäre ich doch bloß bei ihnen geblieben!

### Gespentische Atmosphäre

Nach einer weiteren Stunde sehe ich eine Möwe am 5 m entfernten Strand, die verzweifelt ihren blutenden, gebrochenen Flügel hinter sich herschleift. Das ist alles ganz schön mysteriös und unheimlich hier. Ohrenbetäubende Stille. Wenig später tauche ich unter einem Stahlseil hindurch, welches in einem Meter Höhe vom Baikalsee aus dem Nebel kommend am Ufer befestigt ist. Ein Netz wahrscheinlich. Diverse Male steige ich aus, um offensichtliche Stellen als meinen Nachlagerplatz zu inspizieren – ohne Erfolg. Überall nur medizinballgroßes Geröll. Einige mir unbekannte rosa Dickblattpflanzen entdeckte ich zwar. Aber irgendwie geht der Schissfaktor wieder in die Höhe und so krame ich das Makro nicht raus. „Irgendetwas ist megafaul hier!“ Meine

Füße sind wieder die obligatorischen Eisklumpen.

Ich schätze, dass ich heute so in den letzten 11 Stunden um die 40 – 50 km zurückgelegt haben müsste. „Schluss für heute, ich kann nicht mehr!“ Ich schleife das Kajak das Geröll rauf. Der Rumpf knirscht und knarzt. Es ist eine extrem miese Stelle zum Lagern. Fußballgroße Steine, aber so ist das schon den ganzen Tag. Egal also. Neben einer plätschernden Quelle baue ich mein Zelt auf. Ich weiß, dass ich das eigentlich nicht sollte, da es verhindert, andere Geräusche wahrzunehmen. Aber heute ist für mich ein Hauch von plätschernder Idylle wichtiger. Kein anderer Laut trübt die wattige Suppe hier, kein Vogel, kein Plätschern. *Absolut* nichts. Wind darf heute Nacht nicht aufkommen, dann fliege ich weg, da ich die Zelthaken kaum belegen kann. Nach 5 m Geröllzone fängt der Wald mit einem steilen Hang an. Die kleine Exkursion in die nächste Umgebung treibt mir eine Gänsehaut den Rücken rauf und wieder runter. Es ist totenstill und der weiße Branddunst vermischt mit Nebel und einigen Schneefeldern verwischt alle Konturen.

Mit dem Rücken zum Wasser mache ich ein Feuer an. Vorgegaukelte Sicherheit, aber zumindest können die Bären jetzt riechen, dass der Platz schon besetzt ist. Reis mit Fisch steht heute auf dem Plan, ob es schmeckt weiß ich nicht, da ich mit allen Sinnen die Natur beobachte. Danach versuche ich, den leckeren Räuchergeruch von den Fingern zu bekommen. Ein Bad im Baikalsee ist immer noch eine nahezu ultimative Erfahrung. Die Seife löst sich nicht. Der Geruch bleibt. Die wunden Finger und die Lippe kann ich heute



Kein guter Lagerplatz, aber einen besseren gab es nicht.

nicht tapen, denn die Salbe reicht vielleicht zu gut.

### Eine Entdeckung

Sechs Tage „Dämmerung“ und teilweise Null Sicht haben meinem geistigen Befinden ganz schön zu gesetzt. Mit Sonne und Sicht würde ich diese einzigartige göttliche Ruhe nie Totenstille nennen, sondern vielleicht eher von einer vollkommenen Schönheit philosophieren, die ihre Perfektion erst in der Lautlosigkeit erreicht. Ich höre das Rauschen des Blutes in meinen Ohren. Meine Sinne sind extrem gereizt. Selbst der sonst ständig rufende Kuckuck ist heute nicht zu hören. Ich klaube meine Lebensmittel zusammen und marschiere beladen zu dem zuvor ausgespähten Baum, um die Sachen aufzuhängen. Plötzlich entdecke ein halb aufgefressenes Viech, das darunter liegt, und bekomme weiche Beine. Ein Riss! Welches Tier das einmal gewesen ist, ist schwer festzustellen, aber es sieht aus wie eine Robbe. Dafür bin ich eigentlich noch zu weit im Süden. Weg kann ich nicht mehr, da die Dunkelheit bereits beginnt und die Sicht Null ist. Also hänge ich mein Essen in den einzigen geeigneten Baum hier in der Gegend und taumele zum Zelt. Nach einer fahigen Kontrolle aller Utensilien krieche ich in meinen Bau. Eirie ganz üble Situation, stelle ich fest, aber die Angst hält sich noch in Grenzen. Denn dieser Bärenfaktor ist bei der Kalkulation des Risikos dieser Reise immer der unsicherste gewesen. Bären sind einfach in allem besser. Sie

klettern, schwimmen, laufen schneller und länger. Außerdem können sie perfekt riechen und hören und haben wie ich immer Kohldampf. Wenn ich im Zelt liege und so ein Teil mich als best riechendes Futter in der Gegend eingestuft hat, habe ich auch mit Knarre kaum eine Chance gegen eine halbe Tonne Hunger. Es ist auch vollkommener Blödsinn, dass sich Leute vorgaukeln, die Bären kommen nicht in ein Zelt oder man kann Grizzlys mit Geschrei vertreiben – vielleicht macht man sie erst richtig stinkig oder neugierig. Im Zelt liegend geht mir ziemlich real ein Video meines Schwiegervaters durch den Kopf, dessen Freund von einem Grizzly des Nachts verschleppt worden ist. Der Bär hat wie in ein Larsen Comic erst das Zelt aufgepöllt und sich dann über die fette 100-kg-Marde im Schlafsack gefreut. Die hat er dann ebenfalls aus dem Schlafsack gepult und ist anschließend schwupp die wupp mit ihm im Galopp abgehauen. Zuvor hatte er ihm das Gesicht zerfetzt und dann mit seinen Reißzähnen vier Mal die Lunge perforiert, denn der Typ wollte selbstverständlich nicht so einfach mit einem wildfremden Bären mitgehen. Schwiegervater und drei weitere Kumpels haben den Grizzly dann mit Dreck beschmissen und der ist dann tatsächlich alleine stiftend gegangen. Den Anglerkumpel hat er achtlos fallen gelassen.

### Da ist etwas

Solche Gedanken sind momentan reichlich destruktiv, wie mir meine Gänsehaut

am Nacken zeigt. Aber leider ist das genau der Zeitpunkt, wo einem solche B-Movies wieder einfallen. „Shit!“ Denn hier ist es stockdüster und die Kumpels fehlen auch und überhaupt ist es in Alaska dauerhell im Juni.

Mit Ohren so groß wie die eines Elefanten und mit den entzündeten Nerven eines vereiterten Weisheitszahnes lausche ich in die Dunkelheit. An Schlaf ist nicht zu denken. Obwohl das Plätschern der winzigen Quelle einiges übertüncht, höre ich wie sich irgendwann nachts Steine am Ufer bewegen. Große Steine. ...außerdem ein Plätschern und Blubbern. Keine Ahnung, was das sein könnte. Um nachzuschauen bin ich zu feige. Meinen alten Dolch in der Hand harre ich aus und lausche auf das sich langsam aber kontinuierlich nähernde Geräusch. „Hört sich an wie ein dicker Seehund der ne feine Stelle zum Schlafen am Strand sucht.“ „Aber die Steine.“ Das Geräusch kommt unerbittlich näher. Erst ein Schnaufen, dann ein Niesen, trockenes Husten und meine Befürchtungen werden zur Gewissheit. Ein Bär, und der hat mein Lager entdeckt. Ab jetzt ist jede Entscheidung, die ich mache, endgültig, also besser keine Fehler machen. Dieses Schnaufen ist Zeichen der Unsicherheit seinerseits, immerhin ist es sein Yard hier, und meine Klamotten gehören da nicht hin. Hoffentlich riecht alles in der Gegend besser als meine Hände. Ein ganz schön mieses Gefühl zu wissen, dass momentan fast 500 Kilo Fleisch mit langen Krallen und Zähnen vor meinem Zelt stehen und nicht weiß, was es da anstarrt. Zu dumm,

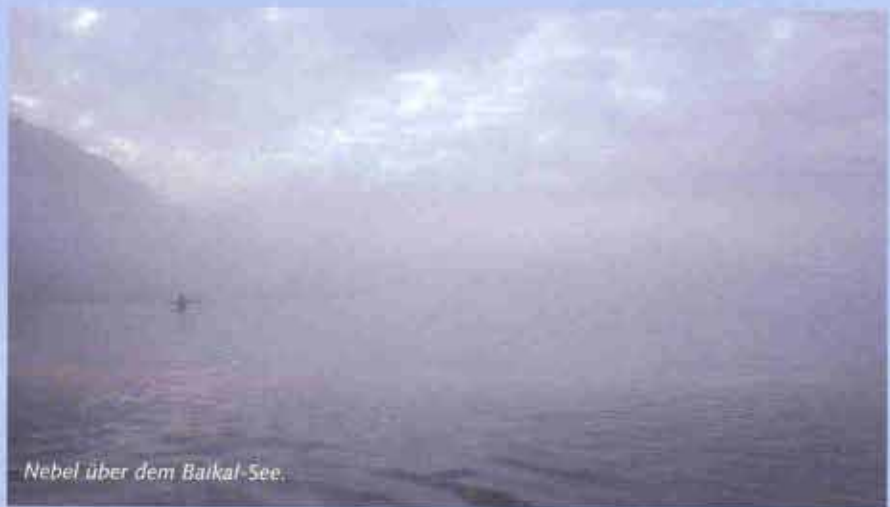
dass ich das weiß. Es ist stockdunkel und wieder totenstill. Ich habe das Gefühl, als ob ich diese Situation vom nächsten Baum aus wie ein Zuschauer betrachte, so sehr kann ich den Bären fühlen.

Nach endlosen Sekunden entschließt sich der Bär hustend, niesend und schnaubend weiterzubewegen und findet den Riss. Ich höre Schmatzen und Knochen brechen. So geht das etwa eine halbe Stunde. Dann wieder Stille, wenig später Schnaufen, Niesen, Husten. Ich nehme an, er hat meine „Fresssachen“ entdeckt. Ich stelle mir vor, wie er jetzt versucht, an meine Beutel heranzukommen. Meine überspannten Sinne malen das Bild eines Bären von Larsson vor meine Augen, der sich endlos streckt, um an den Sack heranzukommen, leider fällt mir kein sarkastischer Kommentar dazu ein. Ich muss trotz der gefährlichen Situation fast laut loslachen. Nach einer Ewigkeit zieht der Bär schnaufend, blubbernd und plätschernd weiter. Große Steine bewegen sich am Strand, der „Lärm“ entfernt sich.

### Weg hier!

Komischerweise habe ich in dem Moment, wo ich wusste, dass es ein Bär ist, gar keine Angst mehr gehabt. Wie beim Zahnarzt, das Warten ist das Schlimmste. Die Überlebensmöglichkeit einer Bärennacke einsam in der sibirischen Taiga ist sowieso gleich Null. Also nix mit Lara Croft Computerspiel: Game over! Try again? Gut, dass ich zwar an den Weihnachtsmann glaube, aber nicht an Geschichten den Bären durch Schreien, „Bespochen“ oder Hypnotisieren zu vertreiben, aber das stelle ich erst ein paar Tage später fest. Außerhalb des Zeltes hätte ich vielleicht mit den Blendgranaten und den Leuchtkugeln die Welle machen können; aber im Zelt liegend...!? Sogar mit meinem zuhause gebliebenen Freund Smith (.357 Smith&Wesson) wäre ich mir nicht so sicher gewesen, aber dann wäre ich zumindest nicht so einsam gewesen. Wieder umhüllt mich die „krachende Stille“ – das Blut bullert noch in meinem Ohren, während sich das Adrenalin langsam abbaut und meinen Puls beruhigt. Kein Geräusch ist mehr zu vernehmen, Grabesstille. Als sich die Schwärze der Nacht in das

Morgenlicht eines üblichen dämmerigen Baikaltages wandelt, entspanne ich mich. Ich habe diese Nacht keine Sekunde geschlafen. Wenn schon etwas passiert, dann wollte ich bewusst gefressen werden. Aufzuwachen und von dem Brechen der eigenen Knochen Trommelfelrisse davon zu tragen, ist doch uncool. Laut Alexeys Briefing muss ich jetzt noch aufpassen, dass mir der verdammte Bär nicht auflauert, weil er seinen Yard oder Riss bewacht.



Nebel über dem Baikalsee.

Ein scheuer Blick in die Runde ergibt ...nichts. Sicht ist wieder dermaßen runter, es herrscht um 5:00 Uhr sowieso noch Dämmerlicht und der Wald ist so dunkel, dass ich eh keine Möglichkeit hätte, den dunkelbraunen Bären zu entdecken. Nachdem ich aufgerödelt und bewaffnet nach allen Seiten sichernd aus dem Zelt gestolpert bin, mache ich als erstes eine Aufnahme mit der Digitalkamera auf mein Gesicht, und kann beim Betrachten meines verknitterten Konterfeis nur feixend herauspressen: „Mann, siehst du sch... aus!“ Gewappnet für eine Flucht ins Wasser fotografiere und filme ich noch die Reste des Kadavers und räume alles zusammen. In Rekordzeit baue ich ab und hole die Sachen vom Baum, rein ins Kajak und bin weg. Ein letztes Grausen, als ich hilflos im Boot sitzend mit dem Rücken zum Wald einen Robbenstart hinlege, bei dem an Land alles für das Wassern fertig gemacht wird, man ins Kajak steigt, die Spritzdecke schließt und sich robbenartig mit

dem Boot am Hintern ins Wasser wuppt. Später sicher im Kajak, kann ich mir einen ultimativen-alles befreienden Schrei nicht verkneifen, der mir fast die Augen aus den Höhlen treibt. Ich bin sicher, dass er immer noch dort in den Tälern herumhüllt. Pöbelnd stelle ich mir vor, wie der dicke Klops sich auf den Hinterbeinen abgequält hat, schnaufend und grunzend an meine Lebensmittel heranzukommen. Ich schiebe mich an dieser unheimlichen düsteren Küste lang und nachdem ich

mich abreagiert habe, ver falle ich in einen paddelnden Dämmerzustand: Ich anfangen an, über so etwas Bescheuertes, wie das, was ich hier wieder fabriziere, nachzudenken. Warum mache ich so etwas wie um den Baikalsee paddeln überhaupt? ■

*Detlev Henschel, promovierter Biologe, lebt und denkt extrem. Er kündigte seinen gut dotierten Führungsjob in der Industrie und betätigt sich seitdem als selbstständiger Safariunternehmer, Gutachter, Outdoor- und Führungskräfte-Trainer. Mit kleinstem Budget realisierte er extreme Kajak-Touren zu den äußersten Ecken Europas oder Wanderungen durch die namibische Wüste.*

*Der vorliegende Beitrag ist ein Auszug aus seinem Buch „Abenteuer Baikal“, das im Deltus-Klasing Verlag erschienen ist. Außerdem gibt es seine Erlebnisse am Baikal auch als sehenswerte DVD (siehe auch Rezensionen auf S. 7). Beides ist bei der DKV-GmbH erhältlich.*

**...wir haben das Boot.**

**Lettmann**

Franz-Haniel-Straße 53, D-47443 Moers  
Tel. 028 41/5 47 74, Fax 028 41/50 96 71  
www.lettmann.de, info@lettmann.de

Modell	Länge/Breite	Tragfähigkeit	Preis DCS/LCS/VCS
Hanseat DD	525/58	165 kg	2.355/2.910/3.240,-

Neue Termine online

## LESERBRIEFE

Aufsatz ist seinerzeit gleich im Anschluß der Fahrt geschrieben, aber erst jetzt vom Verlag veröffentlicht worden. Daher sollten Kritiker diese Zeitspanne von acht Jahren bedenken. Für weitere Kritiken oder Anregungen stehe ich gern zur Verfügung unter [juegen.biemann@t-online.de](mailto:juegen.biemann@t-online.de).

Jürgen Biemann

Betr.: „Drei Wege durch Lübeck“ in KS 12/04

### Mehr als sieben Kirchen

Der Bericht von Friedrich Wollner aus Potsdam hat mir als Lübecker Paddler gut gefallen. Eine kleine Berichtigung möchte ich aber mitteilen.

Lübeck hat mehr als nur sieben Kirchen (insgesamt 58 Kirchengebäude). Die fünf historischen Kirchen Lübecks ergeben aber sieben Türme. Das hat wohl auch

der Autor gemeint. Dom und St. Marien jeweils zwei Türme, St. Jakob, St. Petri und St. Aegidien jeweils ein Turm. Diese 7 Türme ergeben das bekannte Lübecker Stadtbild.

Der beschriebene Durchblick auf den Marktplatz gewährt keinen Blick auf einen Brunnen. Ein besagter Brunnen stand von 1873 – 1934 auf dem Lübecker Markt. Das jetzt zusehende Bauwerk auf dem Marktplatz ist der „Kaak“. Im oberen Teil wurden früher Marktfrevler und Unruhestifter „an den Pranger“ gestellt. Heute dient das offene Untergeschoss als Standfläche für die Markthändler.

Diese beiden Berichtigungen sollen nicht als Kritik verstanden werden, sondern nur zur Aufklärung dieses wirklich schönen Berichtes über eine Befahrung durch alte Hansestadt Lübeck. Dieser Fahrtvorschlag wird zur Nachahmung empfohlen.

Horst Geske  
Lübeck

### Buchtipps

#### Abenteuer Baikal

Mit geringem Aufwand ein Maximum entdecken und erleben. Sich der Seele der Natur hingeben: Solche unverwechselbaren Rezepte gegen Fernweh verordnet sich Detlev Henschel. Sein neues Buch beschreibt etwas, was vor ihm noch niemand unternahm: eine 1700 Kilometer lange Kajak-Tour entlang des Ufers des Baikalsees. Der faszinierende Reisebericht über die Abenteuer des außergewöhnlichen Expeditors ist soeben im Delius Klasing Verlag erschienen.

Der Wissenschaftler Detlev Henschel ist dafür bekannt, mit einem schmalen Reisebudget professionell vorbereitete Expeditionen zu realisieren. 2500 Euro reichten ihm für das „Abenteuer Baikal“. Henschels Reise-Tagebuch zeugt von Erlebnissen in einer weithin fremden Welt. Einem Kosmos abseits des Tourismus und der zivilisierten Massen. Gangster und Bären, Jäger und Waldbrände: Risiken nennt er Abenteuer.

Im Kajak hat der Meeresbiologe Henschel eine Landschaft bereist, die sich als Wilder Osten erweist. Diese Natur kann nicht bezwungen werden. Unergründlich wie die russische Seele, erlaubt sie nur vorsichtige Annäherungen und respektvolle Berührungen. Wie könnten sie besser gelingen als mit einem Kajak? Henschel führt dem Leser erlebbar vor Augen, wie man sich vorbereitet und welche Haltung erforderlich ist, um auch extreme Reise-Erlebnisse zum persönlichen Gewinn werden zu lassen. Malerische Fotos verstärken diese sensiblen Schilderungen. Henschels Buch „Abenteuer Baikal“ ist eine faszinierendes Brevier für Menschen, die nach individuellen Reisewegen suchen, ohne der Natur ihre Spuren aufzudrücken. Wer einen Eindruck gewinnen will: Einen Auszug aus dem Buch gibt es auf den nächsten Seiten in diesem Heft.

Detlev Henschel, „Abenteuer Baikal“ – 1700 Kilometer allein im Kajak, 344 Seiten, 55 Farbfotos, 1 Routenkarte, Format 12,5 x 21 cm, gebunden mit Schutzumschlag, Delius Klasing Verlag, Bielefeld, Euro 19,90 (ISBN 3-7688-1573-0). Erhältlich über die DKV-GmbH (DKV-Buchservice)



## Kanufachgeschäfte mit Fachberatung

die sich in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kanu-Verband besonders den DKV-Mitgliedern und ihren Freunden empfehlen:

04229 Leipzig

### BOOTSHOP Herold

Antonienstraße 2 - Telefon 03 41 / 4 01 10 50  
[www.bootshop-herold.de](http://www.bootshop-herold.de)

10997 Berlin

### Kanu-Connection

Köpenicker Straße 9 - Telefon 0 30 / 6 12 26 86  
[info@kanu-connection.de](mailto:info@kanu-connection.de) - [www.kanu-connection.de](http://www.kanu-connection.de)

15537 Erkner

### Kanu-Sport Erkner Ralph Konrath KG

Friedrichstr. 1 - Telefon 0 33 62 / 50 23 16 - Fax 033 62 / 50 23 18  
[email@kanusport-erkner.de](mailto:email@kanusport-erkner.de) - [www.kanusport-erkner.de](http://www.kanusport-erkner.de)

31535 Neustadt/Rbg.

### Helmi Sport

Elvessa, an der B 5 - Telefon 0 50 36 / 4 29 - Fax 0 50 36 / 26 05  
[helmi-sport@t-online.de](mailto:helmi-sport@t-online.de) - [www.helmi-sport.de](http://www.helmi-sport.de)

35066 Frankenberg

### Kanu-Sport Waltraud Vöhl

Am Plamacker 10  
Tel. 0 64 51 / 85 78 - Fax 0 64 51 / 2 38 95  
[kanu-voehl@t-online.de](mailto:kanu-voehl@t-online.de) - [www.kanutor.com](http://www.kanutor.com)

37085 Göttingen

### Kanuartikel Kristina Bauer

Hammholzweg 28, Telefon & Fax 05 51 / 4 68 99  
[kkj.bauer@gmx.de](mailto:kkj.bauer@gmx.de)

47447 Moers

### Sport Lettmann GmbH

Franz-Haniel-Straße 53 - Tel. 0 28 41 / 5 47 74 - Fax 0 28 41 / 50 95 71  
[info@lettmann.de](mailto:info@lettmann.de) - [www.lettmann.de](http://www.lettmann.de)

50679 Köln

### Blackfoot Outdoor Sportartikel GmbH

Siegburger Str. 227 - Tel. 02 21 / 8 80 03 54 - Fax 02 21 / 8 80 01 92  
[info@blackfoot.de](mailto:info@blackfoot.de) - [www.blackfoot.de](http://www.blackfoot.de)

51069 Köln

### Arno Gatz

Bergisch-Gladbacher Straße 767  
Telefon 02 21 / 68 23 00 - Fax 02 21 / 6 80 52 31  
[gatz-kanus@gatz-kanus.de](mailto:gatz-kanus@gatz-kanus.de) - [www.gatz-kanus.de](http://www.gatz-kanus.de)

53579 Erpel

### Kanu-Sport Schulte

Winzerstraße 14 - Telefon 0 26 44 / 35 88 - Fax 0 26 44 / 80 95 71  
[email@kanu-sport-schulte.de](mailto:email@kanu-sport-schulte.de) - [www.kanu-sport-schulte.de](http://www.kanu-sport-schulte.de)

59073 Hamm

### ro-tex Wassersport Rosenkranz

In der Wöle 11 - Tel. 0 23 81 / 6 27 86 - Fax 0 23 81 / 62049  
[info@ro-tex.de](mailto:info@ro-tex.de) - [www.ro-tex.de](http://www.ro-tex.de)

59423 Unna

### Sport Schröer GmbH

Massemer Straße 137 - Tel. 0 23 03 / 17 93 - Fax 0 23 03 / 2 27 87  
[info@sport-schroer.de](mailto:info@sport-schroer.de) - [www.sport-schroer.de](http://www.sport-schroer.de)

68519 Viernheim

### Christian - Trekking und Outdoor

Heidelberger Straße 34 - Tel. 0 62 04 / 6 76 88 - Fax 0 62 04 / 6 78 84  
[christtrekk@aol.com](mailto:christtrekk@aol.com) - [www.christian-outdoor.de](http://www.christian-outdoor.de)

68649 Groß-Rohrheim

### Kanu-Shop Groß-Rohrheim

Brahmsweg 6, Tel. 0 62 45 / 90 58 67, Fax 0 62 45 / 90 58 88  
[ksgr.leschi@t-online.de](mailto:ksgr.leschi@t-online.de) - [www.kanufreitag.de](http://www.kanufreitag.de)

83022 Rosenheim

### Prijon Sportshop GmbH

Imtändle 6 - Telefon 0 80 31 / 21 94 44 - Fax 0 80 31 / 21 94 46  
[prijon-shop@t-online.de](mailto:prijon-shop@t-online.de) - [www.prijon-shop.de](http://www.prijon-shop.de)